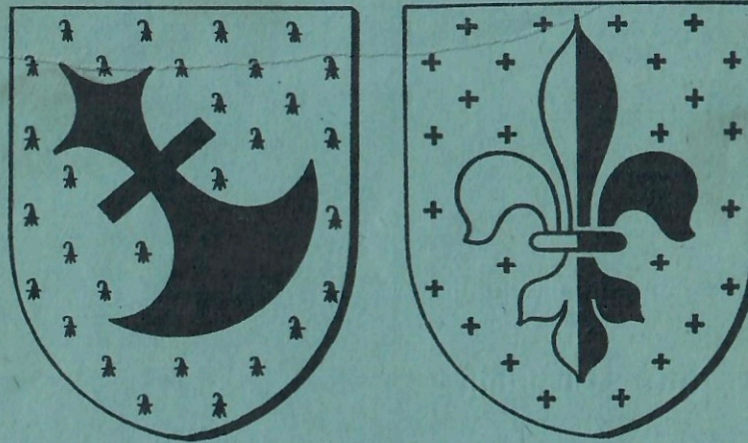


RHEINBUND

Mitteilungen



Neue Folge Nr. 75 · 38. Jahrgang · 3. Quartal 1960

Erscheint vierteljährlich

PFADFINDER-ABTEILUNG RHEINBUND BASEL



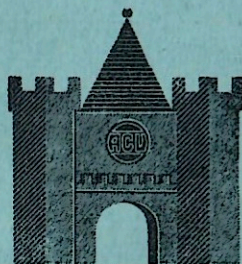
Kauf, Miete, Teilzahlung

Modelle ab Fr. 255.-

bei der

HERMES

jetzt im Haus zum Drachen
Aeschenvorstadt 24



Die Konsumgenossenschaft
ist das Tor zur
gerechten Wirtschaft!



Läckerli-Haus

In der Staine 2A

(Geschäftsleiter: Röbi Klein APV)



M. SALATHE

BASEL - Spalenberg 55 - Tel. 24 31 61

Blue-Jeans original USA - Regen- und Leder-Bekleidung - Motor-Roller-Ausrüstungen - Duvetine-Jacken, auch wasserdicht und USA-Artikel

RHEINBUND

Mitteilungen

Neue Folge Nr. 75 38. Jahrgang 3. Quartal 1960

Erscheint vierteljährlich

Inhalt dieser Nummer:

Rückschau und Ausblick: Die einen gehen, die andern kommen. Unser Rheinbund-Haus. Abteilungsschönheit: Sommerlager Kandersteg; Schottlandreise der Wolfsführer; Rheinstafette 1960. Aufgeschnappt und notiert: Pfadfinder und Wetter. Persönliches und Anderes.

RÜCKSCHAU UND AUSBLICK

Die einen gehen, die andern kommen

Rheinbündler!

In wenigen Jahren kann unsere Abteilung das Fest ihres fünfzigjährigen Bestehens feiern. Ein ehrwürdiges Alter, werdet Ihr denken. Trotz allem ist der Rheinbund jung geblieben. Wenn auch manches geändert hat, so ist doch die Begeisterung von Euch Jungen geblieben, und das ist recht und soll so bleiben!

Daß die Pfadfinderbewegung heute noch eine so große Anziehungskraft ausübt wie ehemals, ist nicht zuletzt das Verdienst einiger bewährter Führer, die einen großen Teil ihrer Freizeit opfern, damit auch Ihr, wie sie damals, das große Pfaderspiel Bi-Pi's spielen könnt. Ihnen wollen und müssen wir dankbar sein für alles, was sie im Interesse unserer Bewegung tun. Auch im Rheinbund gibt es eine solche Equipe altvertrauter Leute, die immer dann da sind, wenn man sie braucht. Und wenn eines Tages der Augenblick kommt, wo sie aus beruflichen, familiären oder andern Gründen von uns Abschied nehmen müssen, so fällt es oft schwer, die Lücke, die sie hinterlassen, auszufüllen, und dies um so mehr, je gewissenhafter sie ihre Aufgaben erfüllt haben...

In den letzten Monaten sind zwei Führer von ihrem Amt zurückgetreten, nämlich Kurt Gülin (Bummerli) und Walter Wirz (Spitzi). Bummerli führte seinen Stamm schon, als der Ofm. noch ein kleiner Zweitklasspfadi war. Später hat er das Amt des Pfaderstufenchefs innegehabt, und während vieler Jahre hat er den nicht immer ganz dankbaren Posten des Abteilungsssekretärs versehen. Dank seinem Einsatz besaß die Abteilungsleitung jederzeit eine ausgezeichnete Übersicht. Es gebührt ihm unser aller herzlichster Dank für alles, was er in den vielen Jahren seiner pfadfinderischen Tätigkeit für den Rheinbund getan hat. Spitzi hat die Wolfsstufe lange Zeit mit Erfolg geführt. Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Wolfsführer legt von seiner Arbeit ein beredtes Zeugnis ab, und die Tatsache, daß er auch im Kantonalverband kein Unbekannter ist, zeigt, daß auch er sich überall einzusetzen wußte, und er darf unseres Dankes gewiß sein. Um seine Leistung ganz zu würdigen, muß man seinen Jahrgang kennen: er wurde 1911 geboren.

Die einen gehen, die andern kommen... oder doch hoffentlich bald! Während die Abteilungsleitung für Bummerli noch keinen Ersatz hat finden können, hat sich der neue Akela der Wölfe, *Fritz Salathe* (Tschil), schon recht gut eingelebt. Und die Pfadfinderstufe, welche Darfi wegen langen Militärdienstes hat abgeben müssen, türkt unter *Willy Thommen* (Grock) weiter, der einmal mehr beweist, daß ihm die kurzen Hosen durchaus noch recht gut stehen. Diesen beiden Führern danke ich im Namen der ganzen Abteilung, daß sie sich als neue Mitarbeiter zur Verfügung gestellt haben. Niemand ist unersetzlich – das wäre nicht gut für eine Jugendbewegung, die jung bleiben will! –, aber wir sind immer auf Leute angewiesen, die bereit sind, sich in den Dienst der Abteilung zu stellen. Wer weiß, vielleicht fühlt sich der eine oder andere Altpfadfinder durch diese Bemerkung angeregt, ein bescheidenes Pensum zu übernehmen; der Ofm. wartet mit Spannung. Für die Jungen soll das aber eine Verpflichtung sein, die Pfadfinderei ernst zu nehmen und so zu zeigen, daß der Einsatz der Führer und Mitarbeiter einen Sinn hat!

„Allzeit bereit!“ *Pin*

UNSER RHEINBUND-HAUS

In der Nummer 71/1959 ist darüber berichtet worden, daß seit dem 9. September 1959 eine *Stiftung zum Bau eines Rheinbund-Hauses* besteht.

In der Zwischenzeit ist der Stiftungsrat nicht müßig geblieben. Bekanntlich hat sich der Kauf eines älteren Hauses auf der Herrenmatt als untunlich erwiesen, weil die Gefahr bestanden hätte, daß dieses bejahrte Gebäude die Behandlung durch die muntere Rheinbund-Jugend kaum auf die Dauer ausgehalten hätte. Kurt Gütlin hatte aber bereits eine neue Möglichkeit ausgedacht, die sich in der Folge als sehr real erwiesen hat. Auf der Hochebene zwischen Hochwald und der Herrenmatt (KO 614 325/255 800//670) fand sich ein vorerst etwas unförmiges Stück Land, das durch mannigfache Umlegungen und Tausche zu einer nahezu quadratisch arrondierten Parzelle umgeformt wurde im Halte (wie man so schön sagt) von 3844 m² zum Preise von Fr. 4.– je m².

Die Kaufverträge wurden am 25. April 1960 in Dornach unterzeichnet. Der Kaufpreis konnte in bar erlegt werden, wobei allerdings die im Laufe vieler Jahre in der Abteilung und im APV kleinweise zusammengetragenen Fonds restlos dran glauben mußten. So ist die Stiftung heute zwar ohne Moneten, aber sie ist Eigentümerin von Grund und Boden für das *Haus*.

Nachdem die grundsätzliche Baubewilligung von der Gemeinde „Hobel“ und vom Kanton Solothurn erteilt war, hat der erweiterte Stiftungsrat am 7. Juli 1960 eine eingehende Besichtigung des Baugeländes vorgenommen. Der Kauf wurde einhellig als richtig beurteilt. Besprochen wurde die Einteilung der Parzelle, die Lage des Hauses, des Spielplatzes, der Zufahrt usw.

Die Aufträge an den Architekten (Heinz Barz/Assap bei Suter & Suter) sind erteilt.

Der Fahrplan: Im Spätherbst soll ein Finanzierungsprospekt an den APV und an die Rheinbund-Eltern versandt werden; 1961 soll gebaut werden.

Unter Einrechnung aller möglichen Verzögerungen sollte es möglich sein, daß das 50jährige Bestehen des Rheinbundes in der Neujahrsnacht 1963/64 nicht in

einer Höhle (was auch schön ist), sondern unter eigenem Dach gefeiert werden kann.

Bis dahin allerdings ist noch manche Handreichung zu tun, und in der Abteilung und im Stiftungsrat wird noch über manches Problem gebrütet werden müssen.

Der Augenblick aber, da wir vor dem Haus die Fahne mit dem Schweinswecken aufziehen, ist nicht mehr in nebelhafter Ferne.

Ernst Götz/Busi

ABTEILUNGSSCHRONIK

Sommerlager Kandersteg

Es dürfte sich nun langsam bis ins hinterste Glied herumgesprochen haben, daß der Rheinbund heuer eine Art Abteilungslager durchgeführt hat. Dadurch, daß Vorbereitung und administrative Organisation durch die Abteilungsleitung ausgeführt wurden, konnten sich die Stammesführer ganz für den Lagerbetrieb und das Programm einsetzen. Über das Lagerleben der Stämme wird aus berufener Feder orientiert.

Leider sind Touren und Exkursionen der mißlichen Witterung wegen etwas zu kurz gekommen. Die in unseren Reihen schon ziemlich stark vertretenen Autotouristen waren darob nicht böse.

Ihr Spezi haben bestanden:

<i>Samariter</i>	<i>Alpinist</i>
Emil Stilli Mö	Rolf Schäfer Pf
Rudolf Hagenbuch Pf	
Hans Hagenbuch Pf	
Rolf Schäfer Pf	
Heinz Schäublin Pf	

<i>Dolmetscher</i>	<i>Zeichnen und Malen</i>
Xavier Köb Mö	Jürg Hohler Fa
Pierre-Jacques Lieblisch Pf	
Peter Stahel Pf	
Christian Stahel Pf	

Statistisches Durcheinander

131 Rheinbündler lagerten, aufgeteilt in 5 Lagerstämmen.

24 I.-Klaß-Examen wurden in Angriff genommen.

30 Spezialexamen wurden angefangen und hiervon 11 Spezi im Lager noch zum Abschluß gebracht.

Von 14 Lagertagen hat es an deren 9 geregnet (die Niederschlagsmengen konnten genau ermittelt werden, da sich auch die Militärgamelle als zu klein erwies).

52 VU-Pflichtige bestanden die Wahlfachkurse Wandern und Geländedienst.

Es wurden u. a. verspeist und getrunken:
 598 kg Brot 455 l Milch 400 kg Kartoffeln
 280 kg Obst 145 kg Gemüse 40 kg Reis
 60 kg Teigwaren 90 kg Konfitüre! 110 kg Zucker
 Allen Eltern, die durch Zuwendungen unseren Lagerküchen einen „reicheren“
 Speisezettel ermöglichten, danken wir herzlich.
 Und nun noch die

Rangliste vom Gruppenwettkampf Kandersteg 1960

Lagergruppe		Selbsttechnik	Knopfmännchen	Kim	Kroki Profil	Morse	Gesetz	Ausrüstung	Schätzen, Messen	Total	Rang
Taube	Fa	9	9	9	7	10	9	10	10	73	1
Wiesel	Pf	7	8	9	7	9	10	9	7	66	2
Uhu	Mö	8	9	10	8	6	8	8	8	65	3
Igel	Mö	9	9	7	6	6	9	9	5	60	4
Dachs	Fa	9	8	8	5	9	9	6	6	60	4
Gazelle	Mö	8	9	7	5	6	8	7	8	58	6
Möwe	Pf	9	8	10	5	4	10	5	6	57	7
Silberfische/Deutshl.		9	9	8	7	6	9	6	3	57	7
Rägewurm	Ne	6	7	7	8	6	8	4	9	55	9
Spatz	Ne	8	8	6	6	9	8	4	5	54	10
Skate	St/Ho	7	7	8	7	9	9	4	3	54	10
Schwalbe	Pf	6	7	7	6	8	9	6	4	53	12
Reiher	Pf	7	7	5	4	9	8	7	4	51	13
Gems	Mö	8	7	5	5	9	7	3	6	50	14
Skipjack	St/Ho	8	7	6	6	3	8	3	8	49	15
Nautilus	St/Ho	5	8	5	7	6	8	5	4	48	16
Bismarck	St/Ho	6	7	5	5	6	9	3	5	46	17
Arc Royal	St/Ho	7	7	6	5	6	9	2	4	46	17
Adler/Eichhorn	Ne	7	8	7	6	3	9	3	3	46	17
Bär	Ne	7	8	5	6	6	5	0	1	38	20

An jedem Posten waren max. 10 Punkte zu erreichen.

So, das wär's!

Chronikus Wurscht

Über die Stämme erfahren wir folgendes:

Bärenfels, Wildenstein, Neuenstein, Fürstenstein

Am Bündelitag war um neun Uhr Antreten in der Wallstraße; ein Schnellzug führte uns über Bern nach Kandersteg. Bald ertönten Hammerschläge aus den verschiedenen Lagern des Rheinbunds, und am Abend stand ein buntes Zeltlager da.

Das Essen war reichlich und behagte meistens. Am Mittwoch wagten wir die erste Tour zum Oeschinensee, wir konnten sie sogar ohne Regendusche ausführen. Die verschiedenen Exkursionen ins Gasterntal waren immer lehrreich. Besondere Freude bereitete uns ein Sieg dort hinten gegen die Pfeffinger.

Am zweiten Sonntag besuchte die ganze Abteilung den Gottesdienst, der in der frischen Bergluft abgehalten wurde. Am Nachmittag erhielten wir hohen Besuch durch verschiedene Eltern.

Mit einem Ausflug auf die Gemmi begann die zweite Woche. Dort oben wurde in einem kleinen See eine Taufe vollzogen. Sozusagen das Schlußbouquet war ein Gruppenwettkampf auf dem Stock. Die verschiedenen Posten verlangten wahr-schafte Pfadfindertechnik.

Das letzte Lagerfeuer konnten wir, des obligatorischen Regens wegen, nicht im Freien abhalten. So feierten wir im Pfadfinderheim Abschied; erst spät suchten wir unsere Zelte auf. Mit einer halbstündigen Verspätung langten wir am Samstagabend in Basel an. Das verregnete Sommerlager 1960 gehörte bereits der Vergangenheit an. Als der auf der Reise entstandene Hunger zu Hause gestillt war, merkte man, daß es trotzdem schön gewesen war.

Pfluderi

Mönchsberg

„Regen, Wind – auch spitze Steine gab's –, wir lachen drüber...!“

Wir Mönchsberger erhielten einen Platz auf dem Rovergelände zugeteilt. Nach zweitägiger, harter Arbeit stand ein bequemes und guteingerichtetes Lager da – und dann genossen wir's trotz Regen! Einmal ruderten wir im Oeschinensee, ein andermal gab es Suppe und Tee im Gasterntal, doch die Tourenfreudigen kamen erst mit dem Tippel auf den Kanderfirn auf ihre Rechnung. Eine selbstgebaute Seilbrücke verband uns mit dem andern Ufer der Kander, wo es manch spannendes Nummernspiel gab.

Auch die Sportler durften zeigen, was sie konnten, denn es wurde wie alle Jahre die Lagerolympiade durchgeführt. Sie bestand aus zehn Disziplinen, z. B. Un-spunnenstoßen, Hindernislauf, Seilspringen und Zielwurf. Vierzehn Federball-spieler versuchten im traditionellen Turnier mit ihren Künsten beim Publikum Eindruck zu erwecken und ins Final vorzustoßen. Unterdessen schwitzten und stöhnten unsere Erstkläßkandidaten hinter ihrem Marschbericht.

Mit unsern Resultaten im Gruppenwettkampf, an dem sich alle mit Eifer beteiligt hatten, durften wir zufrieden sein; drei Gruppen befanden sich nämlich in den ersten sechs Rängen. Unsern Köchen sei hier noch ein besonderes Lob ausgesprochen, denn sie holten aus dem vorhandenen Material mit all ihren Koch-künsten das Bestmögliche heraus, so daß selbst unsere Feinschmecker und Vielfraße befriedigt heimkehren konnten. Die Lagerfeuer kamen diesmal leider zu kurz (Wetter siehe oben!), doch saßen wir abends öfter unter dem schützenden Vordache des Trutzhauses zusammen und sangen aus voller Kehle.

Wieder ein gelungenes Sommerlager, obschon wohl mancher mit einer gehörigen Portion Skepsis in dieses Abteilungslager gekommen war!

Globi

Sternenfels und Homberg

Um dem „Sommer 1960“ gerecht zu werden, hatten die Stämme Sternenfels und Homberg die „Armada 1960“ (bestehend aus den Einheiten Nautilus, Skipjack, Arc Royal, Bismarck, Kon-Tiki und Skate) aufgestellt. Zur Spezialausrüstung der Armada gehörten die Telephonieverbindung unter den Einheiten, eine Frühwarn-Radaranlage, Wassergeneratoren und eine Diesel-Notstromgruppe. Für ein nächstes Kandersteger Lager mußte nur noch ein schwerer Eisbrecher angefordert werden, um den Sumpf auf dem Lagerplatz wieder fahrbar machen zu können. Zelte, Küchenzelt, Eßzelt mit Bänken und Tischen, Materialzelte, Lagertor und Fahnen-

mast wurden in den ersten Tagen aufgestellt. Als Spezialleistung ist ein stützenloses Aufenthaltszelt, das nach modernsten architektonischen Richtlinien von den Vennern und Freiwilligen im strömenden Regen erstellt wurde, zu erwähnen.

Höhepunkte des Lagerlebens bildeten der Ausflug ins Gasterntal mit dem traditionellen Nummernspiel, die Tour an den Oeschinensee (heißumkämpfte Seeschlacht), die Olympiade, die an alle Teilnehmer höchste Anforderungen stellte, da es unablässig regnete, das Lagerfeuer mit den Belgiern, die Gruppenwettkämpfe auf „Stock“ und die das Lager abschließenden Taufen, die den Täuflingen noch lange in Erinnerung bleiben werden.

Peter

Die Schottlandreise der Wolfsführer

Zu nachtschlafender Stunde bestiegen neun Rhb.-Wofü sowie ein trotz der Hitze hereingeschneider Johanniter den Zug durch Frankreich, um Basel und damit auch die Schweiz am internationalen Jamborette in Blair Atholl, Schottland, zu vertreten.

Schotten und Engländer sind zwei außerordentlich gastfreundliche Völker; sie teilen mit dem Ankömmling, was sie haben, besonders das Wetter. „If you see the hills, it's about to rain, if not, it rains“, sagen die Hochländer. Daher kämpfte unser Schiff oder, besser gesagt, unsere Kanalfähre gegen die Wogen, und einige von uns kämpften auch mit den Wellen, zur Freude der schrubbenden Schiffsjungen.

Glücklich in London angekommen, wurden wir von unserm Reiseleiter Bernhard Gassenbauer empfangen und, müde wie wir waren, gleich ins Wachfigurenkabinett geschleppt, so daß die Matratzen des Pfadiheimes nach all diesen Strapazen sehr dankbare Gäste aufnehmen konnten.

Wir blieben noch etwa zwei Tage in dieser großen, phantastischen Stadt – dem Reiseführer, dem Baedeker oder einem anderen Herzensanliegen folgend. Wir bewunderten „My Fair Lady“, Soho, die Picasso-Ausstellung und was sonst noch lockte, bis uns der Nachtschnellzug in Richtung Blair Atholl entführte, auf kohlestaubigen, aber weichen Polstern. Unterwegs hatten wir unsere erste wichtige Begegnung mit fremden Pfadfindern (solche Gespräche machen ja den Reiz eines Jamborettes aus); es waren Nigerier, begeisterte Anhänger ihres Staates, der allerdings noch im Entstehen begriffen ist. Damals hatte die Kongokrise gerade begonnen, man wird sich also vorstellen können, wie wir uns interessiert auf die Schwarzen stürzten. Mit blitzenden Augen und ideal weißen Zähnen, kraus und breitmäulig grinsend, setzten sie uns mit verblüffender Genauigkeit ihre komplizierte Verfassung mit Zweikammersystem und einem Präsidenten an der Spitze des Staates auseinander. Sie versicherten, daß die Engländer ihr Land sehr sorgfältig und umsichtig auf die Unabhängigkeit vorbereitet hätten; der Lebensstandard sei einigermaßen nivelliert, eine achtjährige Volksschule, die sie selbst besuchten, eingeführt. Aber so orientiert sie waren, schienen sie mir doch zu naiv nationalistisch; ihr Präsident kann Diktator werden, sobald er will, wie so viele afrikanische Staatsoberhäupter. Demokratie setzt eben eine sehr lange Entwicklung voraus.

Nach einer allgemeinen Abzeichentauschaktion waren wir eingeschlafen. Als wir am Morgen wieder erwachten, fuhren wir schon durchs Hochland; neblig-grüne Berge, tiefe Schluchten und blaue Seen tauchten zu beiden Seiten der Wagenfenster auf. Die Lokomotive piff, der Zug hielt, und schon spielte die glänzende Organisation des schottischen Headquarters. Ein Schottenrock führte uns ins Lager, wo

ein anderer Schottenrock uns in zwei Patrouillen aufteilte und den Zeltplatz, das Subcamp und den Schottenrock Subcampuncle (= Übernahme des Unterlagerleiters) zuwies. Überall standen die grauen Militärzelte, überall wurde angestrengt gearbeitet: das Lager war in vollem Aufbau. Das Gebiet gehörte zum Schloßpark des Duke of Blair Atholl auf Blair Castle. Die Wiesen und Bäume waren auf der einen Seite von der Zufahrtsstraße zum Schloß, auf der andern von einem wilden Bach begrenzt, der sich zwischen Felsen und feucht tropfenden Büschen durchzwängt; mal bildet er einen Wasserfall, mal stäubt sich ein Seitenbach von einer hohen Wand auf ihn herab. An der romantischsten Stelle hat sich irgendein Duke eine gewölbte Grotta hingebaut. So, wie die Überraschungen und kleinen Ausblicke den Reiz der Landschaften ausmachen, so sind die kleinen Episoden die Würze des Jamborettes.

Am zweiten Lagertag wurde am ersten allgemeinen Lagerfeuer der Bann gebrochen. Feierliche Stille herrschte, als Stuart, der glänzende Lagerleiter, im Kilt (Rock), mit einer Decke über die Schultern geschlagen, dunkle Verse sprach, die mit dem „The campfire is opened“ endeten. Dann klangen die Lieder, und eine Produktion folgte der andern. Fünfhundert waren gekommen, die eine Hälfte aus Großbritannien, die andere aus sechzehn Ländern in aller Welt.

Von da an merkte man überall, daß alle Pfadfinder eine Familie bilden. Freilich, Familienzwist blieb auch nicht aus, besonders Engländer und Schotten erwiesen sich noch um vieles bissiger als Basler und Zürcher. Mehrmals konnte man etwa folgendes beobachten: Zwei Vertreter dieser Völker begegnen sich, der eine im Rock, der andere in Hosen. Zunächst wird, wie üblich, über das Wetter geredet, vorläufig noch ohne Streit, denn so etwas ist ja bei beiden scheußlich. Nach dem ersten strittigen Punkt beginnen sie, konservativ wie sie sind, die gegenseitigen Ahnen zu beschimpfen, besonders die Römer und Maria Stuart sind beliebt; die Atmosphäre ist allmählich wie mit Elektrizität geladen. Beide springen auf und singen ein Lied zu Ehren der Britannia, es ist der letzte Versöhnungsversuch. Wenn das nichts nützt, beginnt eine recht germanische Rauferei. Natürlich, das sind Hanswurstiaden, aber doch recht interessant, denn es ist die Kehrseite dessen, was wir jeden Morgen an der Inspektion erleben durften. Schon eine Stunde vor Beginn werden die Zelte ausgeräumt und wird eine Zahnbürsten-nach-rechts-Ordnung erstellt; wenn dann der Subcampuncle kommt, klappen die Hacken zusammen! Genau, wie auch beim Fahnengruß.

„Alle haben Erlebnisse, aber nur wenige bemerken sie, und sie erzählen können ist eine seltene Kunst“, das gilt bei den internationalen Treffen ganz besonders. Wer nur genießen, aber nichts beitragen will, der hat nichts davon. Zu dieser wichtigen Einsicht kamen wir leider nur langsam, wir mußten uns von anderen belehren lassen, die jeden Abend ein Campfire oder eine kleine Teaparty am Fluß drunten organisierten. Denn die auf dem Programm stehenden großen Anlässe sind zwar glänzend ausgesucht, aber sie können die kleinen, im stillen gewachsenen nie ersetzen. Natürlich haben wir, wo es ging, mitgemacht: die Ausflüge, die Pirsch an die Hirsche oder auch den amüsanten Volkstanzabend mit Dudelsäcken und begeisterten schottischen Tänzern. Wir Wofü kamen uns daneben mit unserem Sennenklatsch doch ziemlich armselig vor. So war auch der libysche Schwerttanz am flackernden Lagerfeuer wild und schön und mir darum wertvoll, weil er beweist, daß es noch Völker gibt, die charaktervoll genug sind, ihre Eigenarten hochzuhalten.

So könnte man noch lange weitererzählen, aber es ist an der Zeit, den Faden der Haupthandlung wieder aufzunehmen. Schweren Herzens trennten wir uns nach



Das beliebteste Pfadfinderzelt

Seit 25 Jahren bevorzugen die Schweizer Pfadfinder SPATZ-Zelte. Sie wissen ihre Vorzüge aus Erfahrung zu schätzen:

- den dauernd dichten „Flamingo“-Zeltstoff
- die soliden, rostfreien Anticorodal-Stangen
- die zähen, elastischen Grilon-Zeltschnüre
- die einwandfreie, saubere Verarbeitung
- die großzügige SPATZ-Garantie

Alles, was es zum frohen Zelten braucht, findet Ihr beim SPATZ

Gutschein für den 72-seitigen SPATZ-Katalog (in off. Umschlag mit 5 Rp. frank. einsenden)
Name u. Adresse:

Rh



SPATZ HANS BEHRMANN Altpfadf.

Zürich 29 - Hofackerstraße 36a - Tel. (051) 32 60 99

Bei Störungen an Licht, Kraft,

Telephon

und Telephon-Rundspruch

Neu-Installationen

Boiler-Service



ELEKTRO BROSI

Telephon 41 37 07

J. BROSI - HARDSTRASSE 83

2x jeden Tag
mit der
Weltzeitung
ins Haus

zehn Tagen vom Campground, um jeder allein in eine schottische Gastfamilie in „hospitality“ zu reisen, für eine volle Woche. Wir wurden in einer Art aufgenommen, wie es hierzulande kaum vorkommt. Ich kam als einziger Schweizer nach Aberdeen, zu eher armen Leuten, dennoch nahmen sie außer mir noch einen Dänen auf; der Sohn des Hauses schlief auf einer Matratze am Boden, während die Gäste sich in dessen Bett zu teilen hatten. Die Stadt lud uns zu einer Art Staatsempfang ins Rathaus ein, der Lord Provost (Oberbürgermeister) schüttelte jedem einzelnen die Hand, und zwei höchst vornehme Butler in roten Fräcken boten den üblichen Tee an. Wir kamen dann noch sechsmal in die Zeitung.

Damit war das Eigentliche vorbei; nur der zweitägige Zwischenhalt in Edinburg wäre noch zu erwähnen – wir trieben Ähnliches wie in London. Dann reisten wir in zwei Nächten und einem Tag nach Hause. Im Zug zogen wir noch geschwind unsere „getscheinschten“ Kilts an, um würdig vor unsern Eltern bestehen zu können.

Am Ende steht aber die Einsicht, daß das „Einander-Verstehen“ das schönste ist, was uns das Pfadfindertum bietet, daraus entsteht alles. Wir haben erkannt, wie vielfältig die Grundgedanken sich verwirklichen können; das Erhalten dieser Vielfalt erscheint mir wesentlich. Das ist der Grund, warum jetzt überall die Jamborettes aus dem Boden schießen; ergreifen wir die Möglichkeiten! Tan

Rheinstaffette 1960 des Stammes Mönchsberg

Jetzt ist der Tag gekommen, auf den Stamm Mönchsberg schon lange gewartet hat. Die traditionelle Rheinstaffette, die vom Favoriten, Gruppe Igel, gehalten wird. Der Start begann unter der Wettsteinbrücke; ein Kracher betonte ihn, und schon rasten vier Velos samt den Fahrern der Solitude entgegen. Über die St.-Alban-Brücke springen kann jeder, aber um mit einem Dreirad zur Fähre zu radeln, braucht es doch einige Erfahrung. Zweifellos hatten jene Passanten, die zur gleichen Zeit die Fähre benützten, nicht gewußt, was sich da abspielte. Kann jeder von euch Stelzen laufen oder Rollschuh fahren? Dies kann man eben an einer Rheinstaffette beweisen.

Unterdessen sind unsere Schnellsten schon über die Dreirosenbrücke zum Volta-platz gespartet, und die Jüngsten mit dem 15er Tram zur Schifflande gefahren. Die Stafette ging nun mit unseren Bergsprintern den Rheinsprung hinauf, bis vor das Münsterportal. Dort konnte man richtige Gipfelstürmer beobachten, die sich leider auf die Münstertürme beschränken mußten. Nach einer perfekten Stabübergabe spurteten die vier letzten Läufer über die Wettsteinbrücke ins Ziel.

PS. Sie gewann natürlich – die Gruppe Igel.

Ast/Paul

AUFGESCHNAPPT UND NOTIERT

Pfadfinder und Wetter

Die verregneten Sommermonate haben uns mehr als sonst daran erinnert, daß das Wetter für unsere Übungen und Lager etwas recht Wichtiges ist. Dinge, an die man nie gedacht hatte, wurden jetzt plötzlich zum Tagesgespräch – etwa das Ge-

wicht schmutziger Schuhe, der eindruckliche Geruch einer feuchten Windjacke, der beißende Rauch des Herdfeuers. Einige lachten darüber, andere versuchten, darüber zu lachen; alle aber spürten, daß schlechtes Wetter eine gewaltige Macht ist. Wie mit unsichtbarer Faust packt es uns oder wirft uns gar zu Boden. Es lähmt unsern Tatendrang und unsere Arbeitslust, wir üben uns im Warten, in der Hoffnung, im Verzicht und im Mißmut. Übrigens können nicht nur Regen und Kälte uns quälen, auch die Hitze kann uns recht widerlich werden. Etlichen paßt das Wetter überhaupt nie.

Alle Pfadfinderführer wissen, daß etwas, das den Menschen so stark beeindruckt, mit der Erziehung zu tun hat. Zuerst denken sie wohl daran, daß laut Pfadfindergesetz die schlechte Laune überwunden werden muß, was sicher richtig ist. Im gleichen Satzlein ist weiter von der Tapferkeit die Rede, was mit Härte und Abhärtung zu tun hat. Auch dieser Gedanke ist lobenswert. Manchmal wird der Führer deshalb im Trockenen bleiben, manchmal eben trotzdem hinausgehen. Selbst auf diesem Gebiet gibt es eine Mode. Während des Zweiten Weltkrieges war die Härte Trumpf, heute macht man wahrscheinlich allzusehr in guter Laune.

Der gewissenhafte Pfadfinderführer kennt die Schwierigkeiten, die das Wetter heraufbeschwören kann, wenn es um Ordnung, Pünktlichkeit, die Disziplin geht. Er schaut, daß seine Gruppe oder sein Stamm bei jedem Wetter noch wie richtige Pfadfinder aussieht und nicht mit einer Schar gehetzter Flüchtlinge verwechselt werden kann. Er erklärt den Buben, was für Schuhe allem gewachsen sind und welcher Regenschutz sich anzuschaffen lohnt. Auch da ist man heute milder geworden. Zu meiner Zeit hat man sogar bei zwanzig Grad unter Null kurze Hosen angezogen. Daß der Hut an jede noch so heiße Übung mitgehört, ist jedoch geblieben.

Im Lager kommen dann noch unzählige Sachen dazu, bis man sich bei jedem Wetter wohl und zuhause fühlt. Der Lagerplatz muß sauber bleiben und der Prozentsatz der Fläche darf nicht merklich steigen, wenn der Regen eingesetzt hat. Wenn es heiß ist, soll man den Durst im Lager löschen können und nicht gezwungen sein, im nächsten Restaurant Erfrischung zu suchen. Die Waschanlage wird jeden Tag benützt, und so weiter.

Am Wesentlichen des Wetters, an dem, worauf es ankommt, gehen jedoch leider viele Führer vorbei.

Das Wetter ist nämlich ein Stück Natur, genau wie die Tiere und Pflanzen auch. Wir müssen es aufsuchen, beobachten, kennenlernen, wenn wir es verstehen wollen. Gewiß kann ein bißchen Theorie in den sichern vier Wänden nichts schaden, und auch eine private Wetterstation auf der gedeckten Terrasse, die eine ungestörte Betrachtung der Instrumente ermöglicht, darf sich der Pfadfinder ruhig basteln. Aber er darf noch lange nicht behaupten, er kenne das Wetter!

Wer weiß doch schon genau, wie ein Abendnebel entsteht, wer hat schon zugeguckt, wie ein Reif sich bildet? Wer kennt die Düfte und Farben des Waldes, wenn es regnet, und wer ist einmal mit Leib und Seele dabei gewesen, als der Sturmwind durch die Bäume und über die Kornfelder pffft? Wer hat sich je die Zeit genommen, eine Föhnlandschaft zu betrachten? Wer versteht das Spiel der Wolken auf Witterung und Schönheiten zu deuten? Wer kennt zum Beispiel eine Gegend bei jeder Witterung, zu jeder Jahreszeit?

Unsere jungen Buben wissen höchstens, daß es so etwas geben soll, aber wie es ist, dürfte ihnen allen fremd sein. Wer schon Lagertouren oder etwa einen 1.-Mai-

Bummel erlebt und gesehen hat, versteht wahrscheinlich bereits etwas mehr davon. Er merkt vielleicht, daß man mit dem Studium des Wetters eigentlich gar nicht fertig wird, daß es gerade deshalb nicht langweilig ist, weil es immer wieder Neues bietet. Es wird ihm klar, daß er daheim und auch in der Stadt nicht beobachten kann; er muß dorthin gehen, wo sich das Wetter zeigt, in die freie Natur. Er entdeckt, daß jedes Wetter seine ganz besondern Reize hat. Er urteilt weniger parteiisch. Mit der Zeit fällt ihm auf, daß man für das Wetter ein gutes Gedächtnis hat, ein Schatz von Erinnerungen häuft sich an. Eines Tages geht ihm auf, daß er das so schwer erklärbare Wort „Schönheit“ begriffen hat.

Nur wer das Wetter kennt, läßt sich von ihm nicht außer Fassung bringen. Er versteht es, anerkennt es wenigstens, wenn er es nicht mehr zu bewundern vermag. Dann aber erst haben wir unsere Erziehungsaufgabe auch wirklich erfüllt.

Spaghetti

PERSÖNLICHES UND ANDERES

Wie gewohnt, weilten einige Rheinbündler im Militärdienst. Peter Bachmann (Selim) verdient sich seinen Leutnantsgrad in der Genie-Rekrutenschule. Auf der Aspirantenliste der Offiziersschule für die Luftschutztruppe liest man den Namen Ueli Jenzer. Eugen Heinzer (Darfi) verdient sich den Korporalsgrad bei den Pontonieren. In die Rekrutenschule eingerückt sind Ueli Häfeli, Eugen Gander (Noni) und Klaus Kocher. Was alles in den WK und EK anzutreffen war oder noch anzutreffen sein wird, läßt sich hier aus Platzgründen gar nicht zusammenstellen.

In den Verfassungsrat sind folgende Rheinbündler gewählt worden:

Dr. Ernst Fischli

Heinrich Thalmann

Wir sind natürlich überzeugt, daß die Wähler richtig gehandelt haben.

Helmut Disch (Schwan) hat soeben die kaufmännische Lehre abgeschlossen. Er steht im ersten Rang – mit der Note 1,1. Man kann also doch Pfadfinder und guter Schüler sein!

Gratulationen

Emanuel Bacher zur Vermählung mit Fräulein Irene Lily Müller
Dr. Jürg Geigy zur Vermählung mit Fräulein Dr. Catherine Elisabeth Werthemann
Karl Waldner zur Vermählung mit Fräulein Margot Wilhelm
Heinz Barz zur Geburt seiner Tochter Meret Stefanie
Hanspeter Gäng zur Geburt seiner Tochter Sibylle Eva
Dr. Hans Nüesch zur Geburt seines Sohnes Thomas

Die Führungsverhältnisse am 1. Oktober 1960

Abteilungsrat		Telephon:
Obmann:	Fm. Johannes Baumgartner, Benkenstr. 46	38 80 25
Abteilungsleitung		
Abteilung:	Ofm. Hanspeter Hamel, Sieglinweg 15, Riehen	51 11 59
Wölfe:	Wfm. Fritz Salathé, Wettsteinallee 7	
Stellvertreter:	Wfm. Bernhard Ueberwasser, Moosweg 70, Riehen	51 12 31
Pfadfinder:	Rfm. Willy Thommen, Blumenweg 11, Arlesheim	46 09 71
Stellvertreter:	Fm. Eugen Heinzer, Amerbachstr. 37	32 86 81
Rover:	Rfm. Rolf Hinnerger, Nonnenweg 14	23 25 57
Kassier:	Qfm. Max Fischbacher, Feldbergstr. 65	32 63 66
Ausbildung		
Wölfe:	Wfm. Walter Wirz, Seltisbergerstr. 28	34 24 28
Pfadfinder:	Fm. Dr. Bernhard Stahel, Novarastr. 22	34 43 64
Vennerstamm:	Fm. Peter Bachmann, Paßwangstr. 52	34 67 35
Verwaltung		
Bekleidungsstelle:	Fm. Dr. Hans Rudolf Merkel, Birsigstr. 109	23 84 63
Materialstelle:	Fm. Erich Müller, Hungerbachweg 15, Riehen	51 23 90
Sekretariat:	vakant (Korrespondenzen an den Abteilungsleiter oder den Kassier)	

Walter Deck †

Am 18. August 1960 starb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kamerad Walti Deck. Wir alle haben ihm viel zu verdanken. War es doch weitgehend der siebzehnjährige Walti Deck, der es verstanden hatte, während des ersten Weltkrieges, bei monatelanger Abwesenheit der Führer, den noch jungen Rheinbund trotz der damaligen Pfadfinderfeindlichkeit weiter Kreise zusammenzuhalten und jene kritische Periode der Entwicklung unseres Bundes erfolgreich überwinden zu helfen.

Nach Abschluß seiner Studienzeit an der ETH war er bis zu seiner endgültigen Übersiedlung nach Bern im Kantonalvorstand als Kassier tätig.

Alle aber, die das Glück hatten, mit Walti Deck in dauernder Freundschaft verbunden zu bleiben, danken ihm herzlich für alles, was ihnen aus seiner treuen Kameradschaft zuteil wurde.

F. Grieder

Druck: National-Zeitung AG, Basel
Redaktor a.i.: Dr. H.A. Vögelin-Bienz, Immengasse 14, Basel, Tel. 43 83 63
Die nächste Nummer erscheint nach den Winterferien

werdenberg

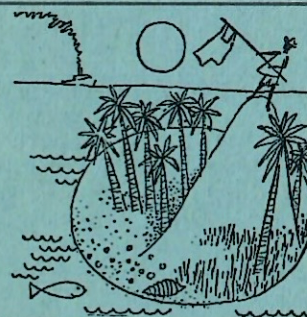
möbel und raumgestaltung vsi

KANONENGASSE 19 - STEINENGRABEN - TEL. 23 72 23
DER INNENARCHITEKT DES RHEINBÜNDLERS MIT EIG. ATELIER

In allen Reisefragen zu:

DANZAS

Reisebüros Basel: Centralbahnplatz 8, Gerbergasse 30



Neuland entdecken...

Wer kennt sie nicht, die Geschichte Robinsons und seiner Insel?

Mit den einsamen Inseln ist es – im Zeitalter des Flugzeugs – leider vorbei. Geistiges Neuland aber gibt es jeden Tag zu erobern.

Wirf einen Blick in die

National-Zeitung

Wieviel Neues gibt es da in jeder Ausgabe!



**Süßmost
Traubensaft
Obstwein**

E. Kronmüller AG, Mineralwasser

Depot Basel: Horburgstraße 70 - Tel. (061) 32 66 50